

Michael Kress

Das Wachgebäude für K.G.L. in Auschwitz-Birkenau,
UNESCO-Weltkulturerbe in Oświęcim, Polen

Erschienen 2021 auf ART-Dok

URN: urn:nbn:de:bsz:16-artdok-74013

URL: <http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/volltexte/2021/7401>

DOI: <https://doi.org/10.11588/artdok.00007401>

Und mit Recht sagt man ja, dass der Belagernde seinerseits auch selbst in vieler Beziehung der Belagerte sei; deshalb muss man nicht nur dafür Sorge tragen, wie man die Oberhand gewinnt, als man sich hüten muss, dass man nicht überwältigt werde, sei es durch die Kühnheit und Geschicklichkeit der Feinde, sei es durch die Unfähigkeit der Deinen.

Die Tore, 11. Kapitel, fünftes Buch der *Zehn Bücher über die Baukunst* von Leon Battista Alberti.¹

Menschenlager

In der Lagerarchitektur wird die nationalsozialistische Idee von der loyalen, weil rassereinen, kämpferischen und arbeitssamen *Volksgemeinschaft* als *esoterisches Prinzip*² nationaler Exklusivität topisch³. Imperative und Versprechen guter politischer Herrschaft: *suum cuique tribue*, oder *labore virtus, virtute gloria paratur*, Lemmata der klassischen italienischen Impresenkunst, die im frühen 17. Jahrhundert über die Alpen hinweg in die Emblemkunst des Nordens eingegangen waren⁴, adaptierte der seit dem 22. September 1933 waltende Präsident der Reichskulturkammer, der promovierte Germanist und Kunsthistoriker Joseph Goebbels (1899-1945) nicht zuletzt in seinem als Schulbuch und schulische Pflichtlektüre verbreiteten Entwicklungsroman „*Michaels Weg zum Volke*“⁵.

Im Einzugsbereich deutscher Herrschaft werden in den 30-iger und 40-iger Jahren des 20. Jahrhunderts vieltausendfach hinter Toren, an denen stilbildend häufig immer wieder diese humanistischen Devisen appliziert sind, Menschen versammelt und umhegt: die Kinder der nationalen Vaterfigur Hitler zur Hitlerjugend geeicht – Zeltlager der HJ; die Armee der jungen Arbeitslosen aus ihrem Reservedasein geholt, dem Reich einen *Arbeits-Dienst* zu leisten – RAD-Lager; politisch, religiös und/oder nach ihrer verwandtschaftlichen Herkunft für abnorm Befundene, auch für „geisteskrank“ Gehaltene oder nicht heterosexuell Orientierte und nicht zuletzt Kriegsgefangene: selektiert, ausgebeutet, ermordet und verbrannt – Straf-, Kriegsgefangenen- und Konzentrationslager.

Die von staatlich geprüften Baukünstlern konstruierte Lagerarchitektur ist für die politische Unterscheidung und die forcierten Bestrebungen zur physischen Homogenisierung des Kollektivs der guten Deutschen *funktional*⁶.

In den Lagern der Hitlerjugend erlernen die Kinder und Jugendlichen in der Freizeit nach der Schule die Konditionen, die eine Existenz in der exklusiven *Volksgemeinschaft* erfüllen muss: Im Lagerdienst verrichten sie ihren ersten Dienst am „Wir“ als paramilitärische Unterordnung der kindlichen Spontaneität unter die Disziplin ihrer Organisation im nationalsozialistischen Staat. Im Lager des Reichsarbeitsdienstes wird dieses Erziehungsprogramm zunächst an den vom alten Regime übernommenen arbeitslosen jungen Erwachsenen fortgesetzt, verknüpft mit der Verpflichtung zu „gemeinnützigem“ Arbeiten. Die *Arbeit adelt*, wie es über den Lagertoren in großen Lettern steht, die Arbeiter und wird natural und in der Ehre, den Dienst an der *Volksgemeinschaft überhaupt* verrichten zu dürfen, entlohnt. Die Unmöglichkeit der Einlösung des Heilsversprechens der Lagerdevise *Arbeit macht frei*, steht im Verdikt *Jedem das Seine* für die Inhaftierten der Kriegsgefangenen-, Konzentrations- und Vernichtungslager von vornherein fest. Hier überschreitet Arbeit als *letzter* Dienst ihren Begriff. Den aus dem Kollektiv Exkludierten wird nach der Selektion der „Arbeitsfähigen“ und der Ermordung derer, die nicht einmal *das* sein dürfen, ein Bewährungsdienst in der Verrichtung von Zwangsarbeit aufgeherrschet. Die Strafe für das auszuschließende Anderssein ist nicht zu einer Bewährung während und durch Zwangsarbeit ausgesetzt, sondern als Dauerattacke auf die Physis der Delinquenten seitens der Aufpasser, bemessen nach deren eigenen ressentimentgeladenen Willkür- und Verdachtskriterien, ständige Begleitung. Wo jedoch Verletzung

¹ Leon Battista Alberti, *Zehn Bücher über die Baukunst*. Ins Deutsche übertragen eingeleitet und mit Anmerkungen und Zeichnungen versehen durch Max Theuer, Wien, Leipzig 1912, S. 252.

² Politisch virulent wird die vorstaatliche, sich auf biologie-idealistische Blutsbande gründende *Volksgemeinschaft* im Programm der D(utschen)A(rbeiter)P(artei) (ab März 1920: NSDAP) vom 25.02.1920, in dem es unter Punkt 4 heißt: „Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist. Volksgenosse kann nur sein wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksichtnahme auf Konfession. Kein Jude kann daher Volksgenosse sein.“ Nach: Reinhard Kühnl (Hrsg.), *Der deutsche Faschismus in Quellen und Dokumenten*. Köln 1979, S.105. Zur politischen Esoterik: Hannah Arendt, *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft. Antisemitismus, Imperialismus, totale Herrschaft*, München 1998, S.793.

³ Zur Topik vgl. Robert Jan van Pelt, Carroll William Westfall, *Architectural Principles in the Age of Historicism*, Yale 1993, insb. *Part III, The Remainder*, 9, *Apocalyptic Abjection*, S.317-381.

⁴ Vgl. Carsten-Peter Warncke (Hrsg.), *Gabriel Rollenhagen, Sinnbilder. Ein Tugendsspiegel*, Dortmund 1983, die Sammlung der Embleme des Gabriel Rollenhagen (1583-1619), illustriert vom niederländischen Kupferstecher Crispin de Passe d. Ä. (1564-1637), *Nucleus emblematum*, Blatt 5, *Saepe LABORE fuit VIRTUS, VIRTUTE PARATA GLORIA, non alio concilianda modo* (Häufig ist harte Arbeit die Voraussetzung der Wertschätzung, die Wertschätzung verbindliche Voraussetzung für Ruhm.) und Blatt 88, mit dem Epigramm: *Cuique suum tribuat, poenas vel praemia Iudex, Lance pari ac aequis omnia ponderibus*. (Jedem das Seine teilt der Richter zu, an Strafen und Belohnungen, und alles mit gleichen Waagschalen und gleichen Gewichten).

⁵ Eine kleine Auswahl zu dieser Transferleistung aus Joseph Goebbels, *Michaels Weg zum Volke*, in: Rudolf Ibel (Hrsg.), *Das Reich im Werden*. Reihe: *Deutsches Schrifttum*. Heft 11, Frankfurt am Main 1937: „Das Geld hat uns versklavt, die Arbeit wird uns frei machen.“, S.10; „Arbeiten will ich. [...] Durch Opfer zur Erlösung.“, S.28; „Eigentum ist Diebstahl: Das sagt der Pöbel. Jedem das Seine: Das sagt der Charakter.“, S.25.

⁶ Bereits ab April 1933 findet zur Sicherstellung der „weltanschaulichen“ und „rassischen“ Konformität der tätigen Architektenschaft eine Regel Anwendung, die mit dem Architektengesetz vom 1. Oktober 1934 rechtsverbindlich wird: Alle praktizierenden Architekten müssen Mitglieder der Reichskammer der bildenden Künste sein, wozu sie eine Aufnahmeprüfung zu bestehen haben. Nach eigener Aussage hat der an Goebbels Weisungen gebundene Präsident dieser Reichskammer, der Architekt Professor Eugen Hönig (1873-1945) – ein Münchner Nationalsozialist der ersten Stunde, und Präsident des bis 1935 liquidierten Bundes Deutscher Architekten – mehr als 10.000 der 40.000 kandidierenden Architekten, die ihre „arische“ Abstammung zur Zulassung nachzuweisen hatten, also immerhin mehr als 1/4 der Grundgesamtheit, selbst selektiert. Einzig die so in die Kammer Aufgenommenen dürfen anschließend der Baupolizei ihre Pläne zur Genehmigung vorschlagen. Vgl. Kunstant Kreuzberg und Institut für Theaterwissenschaft der Universität Köln (Hrsg.), *Weimarer Republik*, Berlin 1977, S.68 und Anna Teut, *Architektur im Dritten Reich*, Frankfurt am Main 1967, S.63-100.

von Physis und Psyche mit Bewährung durch Erschöpfung bei den Gefangenen in eins fallen, bleibt deren Arbeitskraft als Voraussetzung der Knechtschaft auf der Strecke, ihre Reproduktion notwendig aus. Der Wunschort der esoterischen Volksgemeinschaft determiniert den Ort des Untergangs der Exkludierten.

Terminale der Differenz

Im Topos *Lager* wird praktisch unterschieden zwischen dem konzediten Dienst am Kollektiv aus unterwürfigem Treue- und Pflichtgefühl für die einen, und der Verweigerung der Erlaubnis diesen Dienst wie alle anderen tun zu dürfen, für die anderen, an denen eine Abweichung der grundsätzlichen Art als Verdacht festgestellt sein soll: wenn sie schon nicht „erbkrank“ seien, ihren Dienst nur aus einer verborgenen, weil volksfeindlichen Berechnung heraus tun zu wollen. In der Ideologie der Rassendifferenz zwischen den naturgemäß guten deutschen Ariern und allen anderen postuliert der nationalsozialistische Staat nach der Inventur *seines* guten Personals den Verdacht als bestätigt und artspezifisch, wenn er auf Indizien der Differenz stößt. Er definiert die Qualitäten des Kollektivs auf phylogenetische Art und unterwirft es einem groß angelegten, legislativ verankerten Ausschlussverfahren. Im Feststellen der Abweichung von der guten Art, als unterstellte Natur der Definierten und also Unart, behauptet der Staat am Einzelnen entweder einen der Konstitution seines „Volkskörpers“ abträglichen erblichen Defekt. Oder er stellt bei juristisch definierten „Juden“ eine genetisch bedingte, bis dahin genealogisch tradierte aber in ihrer Tragweite unerkannt gebliebene und deshalb umso gefährlichere Illoyalität fest, bestreitet den Betroffenen das Recht auf ihr unterstelltes So-sein, schließlich auf ihr Sein als solches. Dies ist der Nukleus der nationalsozialistischen Herrschaft und ihrer Metaphysik.

Dead space Birkenau

Die Exklusion setzt den Einschluss durch eine Öffnung hindurch voraus. Lager werden durch architektonisch auffallend konstruierte Toranlagen betreten, die zu einem ungedeckten, gefangenen Raum führen. Dort sind vorwiegend temporäre Bauten planmäßig gruppiert, Zelte, demontierbare Baracken und Ställe. Die Freiräume sind von Zäunen und anderen Sperranlagen umzingelte Fanghöfe, nur durch das bewachte Eintrittstor zu verlassen, oder nicht.



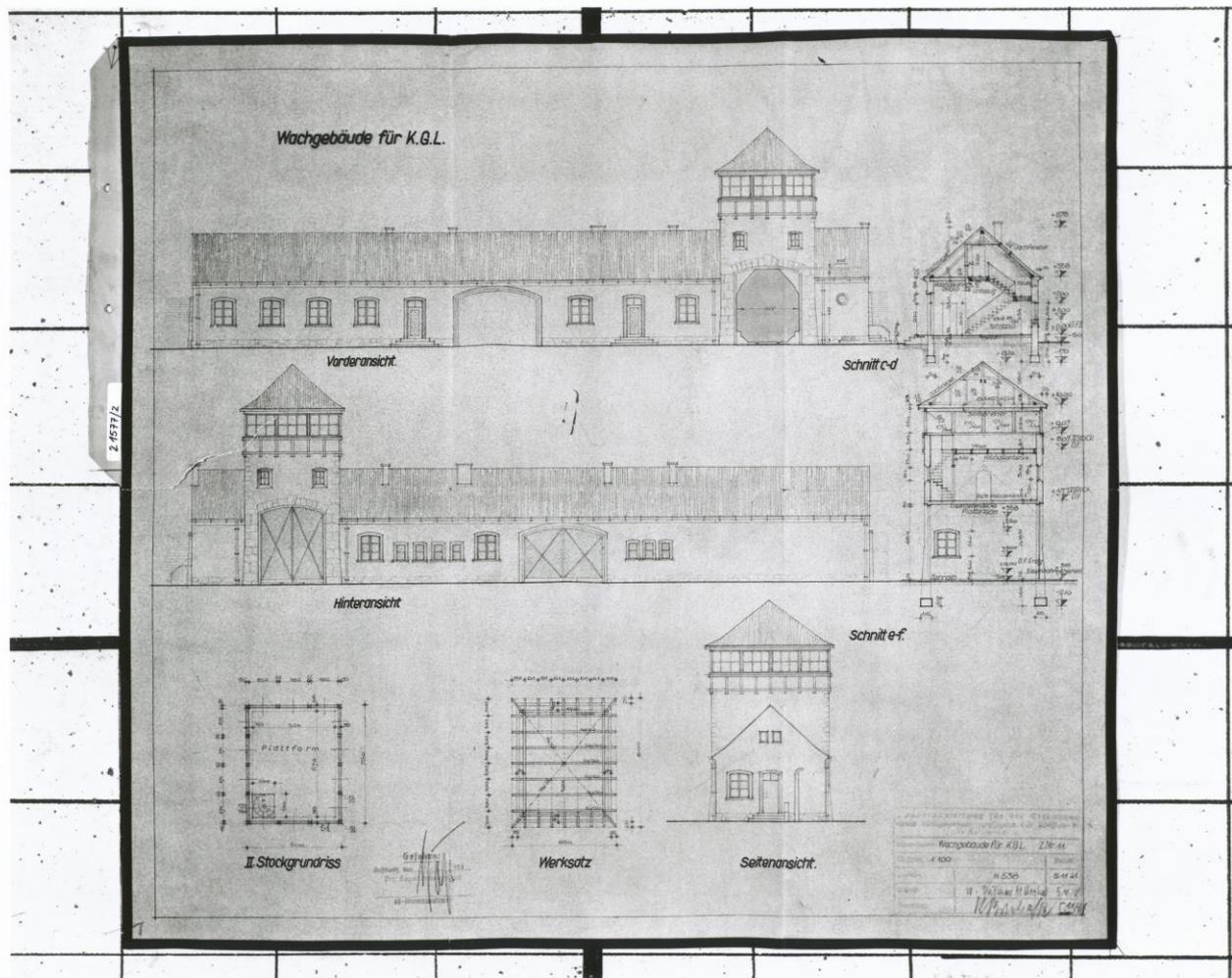
Lagertor in Brzezinka (Birkenau) im August 2001 von der Rampe aus.
Bildrechte beim Verfasser.

In Birkenau, einem von Sümpfen umgebenen Weiler östlich von Auschwitz, errichteten die Nationalsozialisten nach der Eroberung weiter Teile der Regionen östlich der Nachkriegsgrenzen des Versailler Vertrages ein zwischen 1941 und 1945 ständig ausgebaut und betriebenes Vernichtungslager. Hier wurden nach wissenschaftlich abgesicherten Schätzungen, zeitweise täglich, in vier Krematorien, die Leichen mindestens 3.000 an Ort und Stelle Ermordeter eingäschert (Kapazität ab dem 28. Juni 1943)⁷. Diese anfänglich als „Kriegsgefangenenlager“ bezeichnete Exterminationsmaschine wurde zum Zentrum des nationalsozialistischen Ausrottungsfeldzuges, gerichtet gegen jeden im transkontinental annektierten Herrschaftsbereich unter Anwendung der Nürnberger Gesetze identifizierten Nachfahren des traditionellen Hauptfeindes der deutsch-arischen Volksgemeinschaft: gegen den als staatliche Wahnidee omnipräsenten *ideellen Ge-*

⁷ Vgl. Jean-Claude Pressac, *Die Krematorien von Auschwitz. Die Technik des Massenmordes*, München 1994, S.164.

samtjuden, bezeichnet als „Das Judentum“, „Jüdisch-bolschewistisches Untermenschentum“ (Hitler) oder schlicht „Juda“ (Goebbels)⁸.

Birkenau war seit 1941 an das kontinental-europäische Eisenbahnnetz angeschlossen, verknüpft mit dem Bahnknotenpunkt Auschwitz und dessen Kapazität von 44 Gleisen⁹. Das Birkenauer Gleis liegt 235,93 Meter über Normalnull in ebenem Gelände.



Wachgebäude für K.G.L., Plantransparent im Maßstab 1:100, 15.11.1941 vor der Erweiterung.
Planrepro von Robert Jan van Pelt, University of Waterloo, School of Architecture, Canada.

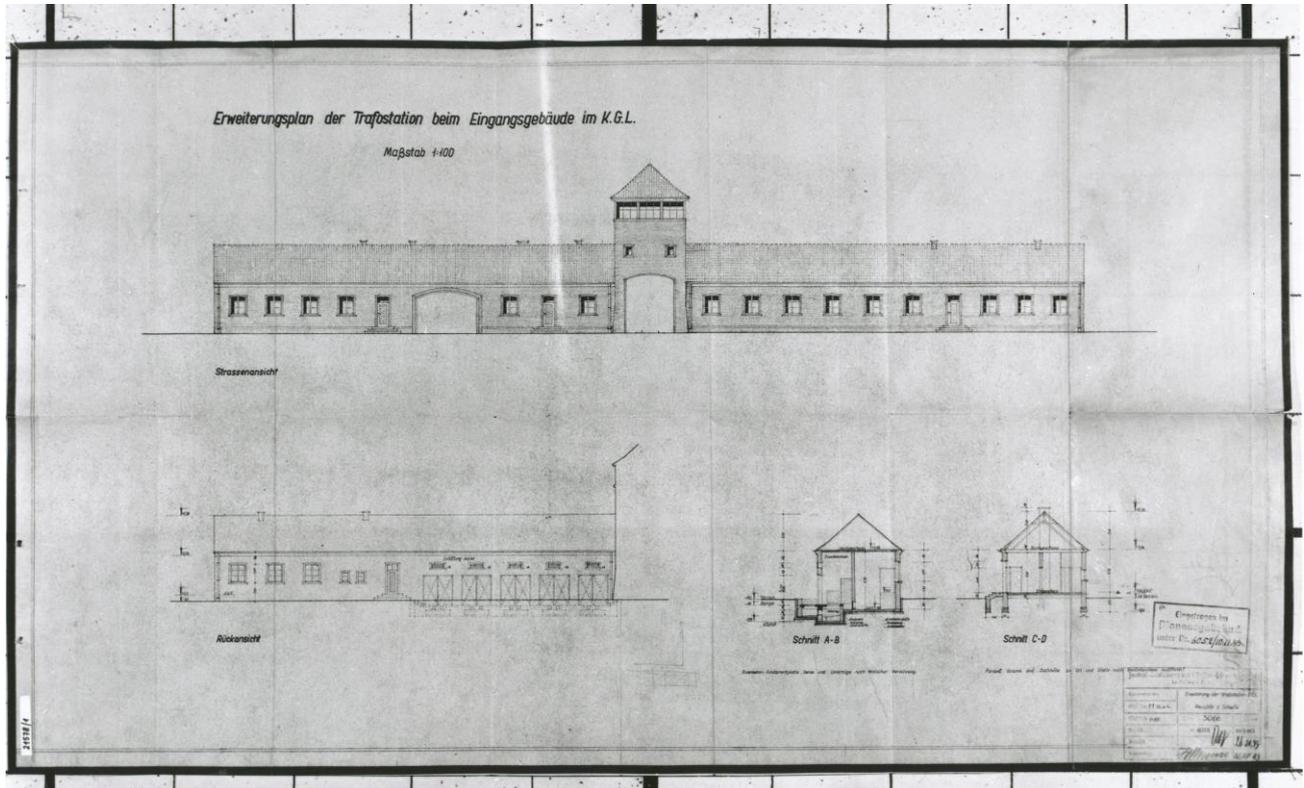
Das „Wachgebäude für K.G.L.“ steht am Anfang der zum Kopfbahnhof ausgebauten Auslade- und Selektionszone („Rampe“), zwischen den Bauabschnitten BI und BII, die ihren Abschluss in der Zone der Krematorien II und III findet. Der Torturm mit der nach der „Bauentwurfslehre“ Ernst Neuferts dimensionierten Eisenbahnunterfahrt bildet am Ende 1943 die Mitte der Toranlage und den Ausgangspunkt für die Achse der Rampenzone¹⁰. Räumlich schließt das Tor den Gurt der äußeren Sperranlagen mit diversen Postenketten und Elektrodraht ab, unterbrochen von massiven Wachtürmen. Das Portal ist der Einlass zum riesigen Gelände des Barackengefängnisses und der Vernichtungsmaschinerie mit dem angegliederten Effektenlager „Canada“.

⁸ Zum „Drang zur Ausschaltung“ und zur Verankerung der Idee im Bewusstsein der Angehörigen der Volksgemeinschaft: siehe Daniel Jonah Goldhagen, *Hitlers willige Vollstrecker. Ganz gewöhnliche Deutsche und der Holocaust*, Berlin 1996, insb. S.71-161. Zum tradierten Antisemitismus, Leon Poliakov, *Geschichte des Antisemitismus* (8 Bde.), Frankfurt/M. 1988.

⁹ Vgl. Raul Hilberg, *Sonderzüge nach Auschwitz*, Mainz 1981, S.96 und ders., *Die Vernichtung der europäischen Juden*, Frankfurt/M. 1994.

¹⁰ Vgl. E. Neufert, *Bauentwurfslehre*, Berlin 1938, S.200f. Am Rande sei hier darauf verwiesen, dass auch die Pritschenausstattung der zum Teil in Mauerwerk errichteten Birkenauer Baracken nach entsprechenden Entwurfsvorschlägen aus „dem Neufert“ dimensioniert ist. Vgl. a.a.O., S. 156, „Massenlager“ und „Pritschenlager“ mit den Planreproduktionen für den Barackengrundriss in Deborah Dwork, Robert Jan van Pelt, *Auschwitz. 1270 to the Present*, New York 1996, darin *Plates. Blueprints of Genocide*, plate 13. Neufert gilt maßgeblichen Architekturhistorikern in Deutschland inzwischen als „Vitruv der Moderne“, so dem Leiter der Akademie der Stiftung Bauhaus Dessau, Walter Prigge in: Ders. (Hrsg.), *Ernst Neufert. Normierte Baukultur*, Frankfurt/M. 1999, S.20-31.

Funktional ist das Gebäude reduziert auf Wach- und Schließfunktion, später kommen Stellwerksfunktionen hinzu. Es ist zweifach geöffnet, einmal für LKW-Verkehr mit einer Durchfahrt im Südflügel, zum anderen für nicht-elektrische Eisenbahnzüge durch das Portal des Torturmes. Die Räume des Südflügels sind Wachunterkünfte und Aufenthaltsräume. Vermutlich sind hier auch Büroräume untergebracht. Im rechten Flügelstumpf ist die Treppe zur Erschließung des Turmes eingebaut. Das Turmobergeschoss dient als Aussichtsplattform für die Wache mit panoptischem Rundumblick. Rechts und links schließt unmittelbar die Sperranlage des äußeren Zaunes an. Das Tor bildet den Verschluss des Areals in der Typologie des Fanghofs.



Erweiterungsplan, Plantransparent im Maßstab 1:100, 26.10.1943

Planrepro von Robert Jan van Pelt, University of Waterloo, School of Architecture, Canada.

Nach dem Erweiterungsplan von 1943 erhält das Gebäude seinen überkommenen spiegelsymmetrischen Umriss mit zwei Portalen, einem breiteren mit einer Scheitelhöhe von ~3,30m im satteldachgedeckten Südflügel, dessen Firsthöhe 7,28m über Geländeoberkante beträgt, einem schmälern, hohen, mit einer Scheitelhöhe von 4,90m im Torturm, jeweils mit flachem Segmentbogen als Sturz. Die Ostfassade der Flügelbauten hat Öffnungen in einem Rastermaß. Der Abstand der Tür- und Fensterachsen beträgt ca. 3m. Der angebaute Transformatorenflügel zeigt auf der Ostseite eine Lochfassade mit 9 Fenstern und einer Türe, rückwärtig: Eisentore mit Lüftungsöffnungen über dem jeweiligen Sturz¹¹. Der Turm selbst erscheint statisch von den Anbauten unabhängig und steht auf längsrechteckigem Grundriss. Die lange Seite ist dabei um ein Viertel breiter, als die schmale Seite der Unterfahrt. Auf die Natursteinfassung der Turmkanten, des Portalgewändes und des Flügelsockels wurde in der Bauausführung verzichtet, ebenso auf den Mauerwerksverputz und die Fachwerkkonstruktion der jetzt gemauerten Brüstung der Wachplattform. Die Fensteröffnungen in Ost- und Westwand des ersten Turmgeschosses sind hochrechteckig, die der Seitenflügel hochrechteckig unter Segmentbogensturz; das gesamte Torgebäude: ein roter Ziegelbau aus Sichtmauerwerk in einfachem Blockverband. Die Wachplattform wird durch ein umlaufendes Fensterband belichtet und von einem Pyramidendach gedeckt.

Die beiden eingeschossigen Flügel sind nicht unterkellert und auf Streifenfundamente gebaut. Sie sind einfache Mauerwerksbauten mit 1 1/2-steindicken Wänden (38cm). Das Pfettendach ist gegen Windeinwirkung mit Streben ausgesteift, die Sparren mit Kehlbalkenzangen verbunden, die Firstpfette liegt auf einer Hängesäule, daran angelehnt die Windsparren. Die Kehlbalkenzange umfasst Hängesäule, Windsparren und Dachsparren. Den Dachüberstand der Traufe ermöglicht ein Aufschiebling. Rautenbiberschwanzziegel in Doppeldeckung bilden die Dachhaut. Im Inneren ist die Balkenlage von unten als Holzbalkendecke sichtbar. Der Turm ist von den Flügelbauten konstruktiv unabhängig und könnte als Wachturm frei stehen. Das Portalgeschoss tritt durch die Strebemauern hervor, die den Bogen Schub/Widerlagerdruck der Öffnung aufnehmen. Die Fenster im 1. Turmgeschoss haben einen gemauerten, scheidrechten Sturz, die in den Seitenflügeln, analog zum Mauerwerk der Durchfahrtöffnung, einen gemauerten Seg-

¹¹ Realisiert wurden auf der Außenseite des Transformatorenflügels jedoch nur sieben solcher Fenster. Anstelle der vierten Fensteröffnung finden wir heute eine zweite einflügelige Haustüre. Bemerkenswert ist ein Relikt, das auf den Bau im Zustand von 1941-43 verweist: Der Okulus als erste Öffnung des Ostflügels wurde nicht durch das 1943 geplante Fenster ersetzt. Die Bauart des angeschlossenen Trafo-Flügels zeichnet sich im Mauerwerk deutlich ab.

mentbogensturz mit Anschlag und angeschrägter Leibung. Die Fensterkonstruktion im Wachgeschoss: ein Schwellholzrahmen, der auf der Brüstungsmauer aufliegt, darin eingezapft die Pfosten (12/12) im Abstand von 171cm (Giebelseite) bzw. 182cm (Traufseite), darüber: die Oberschwelle für den Dachstuhl, der das Pyramidendach trägt. Die Gratsparren sind in der Spitze aneinander gelehnt und an der umlaufenden Fußfette befestigt. Gratstich und Stichbalken auf den Schiftern sorgen für den Dachüberstand. Die Anfallgespärre mit den Sparren von der Traufenmitte zur Spitze sind mit einer Kehlbalckenzange (2x6/14) gegen Windeinwirkung ausgesteift.

Auffällig im Vergleich zu anderen Arbeits- und Konzentrationslagereingängen ist in Birkenau der Verzicht auf jede emblematische Agitation durch eine applizierte Devise, wie beispielsweise im benachbarten Lager Auschwitz I. Die Menschen, die das Portal passieren, bekommen das Tor normalerweise von außen gar nicht zu Gesicht. Sie treten nie selbstständig in das Lager ein, sondern werden nach einer langen Reise in der Dunkelheit fensterloser Eisenbahnwaggons *nach* dem Passieren des Lagertores abrupt in die grelle Lagerwelt geworfen. Überleben sie die erste Selektion an der Bahnsteigrampe, werden sie entweder für Außenkommandos zum ruhmreichen Arbeitseinsatz ausgewählt, oder einer Funktionsstelle auf dem ausgedehnten Lagerareal zugeordnet. Die anderen Passagiere der nach Kursbuch verkehrenden Reichsbahnzüge¹² gehen direkt ihrem Tod am gegenüberliegenden Ende des Lagers in einem Ensemble aus Gaskammern und Krematorien entgegen. Eine moralisierende Losung am Tor ist an sie nicht mehr zu richten. Die Architektur ist für sie nur in einer Hinsicht von Bedeutung: als bauliche Endstation auf dem Weg: Deportation-Konzentration-Extermination. „Raus!“ oder „Schnell!“ sind die auf Deutsch an sie hingebüllten Devisen.



Selektion der Deportierten nach Alter und Geschlecht, undatiert, nach Danuta Czech dem Jahr 1943 zuzuordnen¹³.

Bildnachweis: Yad Vashem Photo Collections, Signatur 268-36, frei zugängliche Web-Ressource:
<https://photos.yadvashem.org/index.html?language=en&displayType=image&strSearch=268-36>.

Ruth Elias beschreibt in einem Interview mit Claude Lanzmann die nächtliche Ankunft ihres Transportzuges nach der Passage des Lagertores: „Eines Abends hielt der Zug an. Am Abend des nächsten Tages wurden die Türen aufgerissen und es gab ein fürchterliches Geschrei: 'Raus, raus, raus, raus!' Wir waren schockiert, wir wussten nicht was los war, wo wir waren, wir sahen nur SS mit Hunden, und wir sahen in einiger Entfernung symmetrisch angeordnete Lichter, aber wir wussten nicht, wo wir waren, was die Lichter, die Tausende von Lichtern zu bedeuten hatten. Wir hörten nur das Geschrei: 'Raus, raus, raus!' Raus!/(C. Lanzmann:) 'Raus?' - Ja, genau. Und 'Schnell, schnell, schnell.' Wir kamen aus diesen Waggons, und wir mussten uns in einer Reihe aufstellen, und es gab da Leute in gestreiften Uniformen. Wir wussten nicht, was es mit den Streifen auf sich hatte und ich fragte einen auf Tschechisch: 'Wo sind wir?' und es war einer aus Polen, der mein Tschechisch verstand und er sagte zu mir: 'Auschwitz'. Aber ich konnte damit über-

¹² Vgl. R. Hilberg, a.a.O., S. 31-71.

¹³ Vgl. Danuta Czech, *Auschwitz Chronicle*, New York 1997, S.502

haupt nichts anfangen. Was ist Auschwitz? Ich wusste absolut nichts über Auschwitz. Wir wurden in ein sogenanntes Familienlager gebracht, Familienlager B2B. Kinder, Männer und Frauen zusammen, ohne irgendeine Selektion bis dahin. Männer aus dem Männerlager kamen ‘rein und erzählten uns, Auschwitz sei ein Vernichtungslager, wo sie Leute vergasen, aber wir glaubten das nicht.’¹⁴ Die Bauverwaltung bilanziert 1942: „[...] Insgesamt beträgt zurzeit das Bauvolumen ohne das von Reichsminister Prof. Speer am 15.9. genehmigte Bauvolumen rd. 51,5 Millionen RM, verteilt über die Jahre 1942, 1943, 1944, davon 50 Millionen Waffen-SS, 1,5 Millionen Industriebau.“¹⁵ Das Lager bot für die Architekten der Bauleitung eine Karrieremöglichkeit, so auch für den in der Bauleitung federführenden Baumeister Karl Bischoff: „[...] B. hat darüber hinaus die technischen Voraussetzungen für die Durchführung der Sonderaktion {die Extermination der europäischen Juden durch Vergasen und Kremation; d. Verf.} des Reichsführers-SS in Tag- und Nachtarbeit geschaffen [...] B., der sich nie einen Tag Urlaub genommen hat, ist durch seine Persönlichkeit ein Vorbild im Können, Härte und Einsatzfreudigkeit für alle Angehörigen der Zentralbauleitung.[...] Der Amtsgruppenchef C: (Hans Kammler) SS-Brigadeführer und Generalmajor der Waffen-SS“¹⁶.

Für eine geringe Anzahl Überlebender, deren Verwandte und andere von dem deutschen Homizid in den Bann Geschlagene wurde das Birkenauer Torgebäude zum Symbol von Trauma und Dystopie. Andere leugnen das Verbrechen dahinter und werden gerichtsnotorisch¹⁷. Mit zunehmend verbreitetem Wissen um die Konsequenz der esoterischen Praxis der Nationalsozialisten, wird das Wachgebäude so oder so zur Metaarchitektur transzendiert und der ideologisch-idolatrischen Verwertung durch moderne Verleger, Filmemacher, Kunstfotografen und bildende Künstler in einer moralisch erbaulichen Poesie des Grauens zur Unterhaltung eines durch kaum mehr Etwas zu erschütternden Publikum zugänglich, ein später Triumph des Entwurfverfassers für *seine* banale Formulierung des Hitlerschen Architekturideals, des „Wortes in Stein“¹⁸, eine „Jugendsünde“, wie Walter Dejaco 1972 gemeint haben soll, als seine österreichischen staatsanwaltlichen Landsleute auch ihn, den anderen der beiden angeklagten „Architekten der Krematorien“, die sie ja auch noch waren, exkulperten¹⁹.

Das Torgebäude ist seit 1979 UNESCO-Weltkulturerbe, denkmalrechtlich abgesichert und dank der konservatorischen Expertise, die das Państwowe Muzeum Auschwitz-Birkenau versammelt, in gutem Zustand.²⁰

Primärquellen

Rudolf Ibel (Hrsg.), Das Reich im Werden. Reihe: Deutsches Schrifttum. Heft 11: Joseph Goebbels: Michaels Weg zum Volke. Frankfurt am Main 1937.

Ernst Neufert, Bauentwurfslehre. Berlin 1938.

Bundesarchiv Berlin, BARCH-SSO 6400/0034/25, Microfiche NS3/457, NS 3/183, NS3/375

Państwowe Muzeum Oswiecim Brzezinka, Repros der Werkplanung im Maßstab 1:100 Box 9/1, Sign. BW9/1, aufgenommen von Robert Jan van Pelt, University of Waterloo, Waterloo, Ontario, Canada, Überlassung von Abzügen an den Verfasser am 06.09.1999, Erwerb am 20.11.1999.

¹⁴ Gespräch zwischen Ruth Elias (Israel), die aus Theresienstadt nach Auschwitz deportiert worden war, mit Claude Lanzmann in: *Shoah. The Complete Text of the Acclaimed Film*, New York 1995, S.142 (vom Verf. übersetzt).

¹⁵ Brief von Dr.-Ing. und SS-Oberführer Hans Kammler, Chef der Amtsgruppe CII (Bauten) im SS Wirtschaftsverwaltungshauptamt, an Oswald Pohl, betr. Beförderung des Bauleiters von Auschwitz-Birkenau, SS-Hauptsturmführer Karl Bischoff (1897--1950), am 17.9.1942; Quelle: Bundesarchiv Berlin, SSO 6400/0034/25. Es ist Bischoff, der die Plantransparente des Wachgebäudes als Oberbauleiter gegengezeichnet hat.

¹⁶ Quelle: A.a.O., Schreiben vom 24.12.1942, Kammler an den Chef des Amtes A V (Personal), SS-Brigadeführer Heinz Fanslau.

¹⁷ Vgl. Robert Jan van Pelt, *The Case for Auschwitz – Evidence from the Irving Trial*, Bloomington 2002.

¹⁸ Vgl. hierzu: Anna Teut, a.a.O., S.91f, Robert R. Taylor, *The Word in Stone. The Role of Architecture in National Socialist Ideology*, Berkeley 1974, S.1-14, Peter Adam, *Kunst im Dritten Reich*, Farnkfurt am Main 1992, S.229-275.

¹⁹ Vgl. J.-C. Pressac, a.a.O., 179f. Zu prominenten Angehörigen der Bauleitung in Auschwitz: Michael Kress, *Einwand gegen die Ableitung der Banalität des Bösen in der moderneren Moderne aus der Verwechslung von Kunst und Politik bei Jean Clair*, in *Kunstchronik*, 53. Jahrgang, April 2000, Heft 4, S.141-144.

²⁰ Vgl. <https://whc.unesco.org/en/list/31/documents/> ..., letzter Aufruf 22.03.2021, 16:00 Uhr.